

Andrea Rauchenstein

Beratung und Heilpädagogik, untrennbar miteinander verbunden?

Beratung als alltägliche Orientierungshilfe gehörte schon immer zu unserem Leben dazu, wie der Blick in die Kulturgeschichte – zum Beispiel mit dem Orakel von Delphi in der griechischen Antike – zeigt. Im Alltag helfen uns unsere Angehörigen und Freunde, Probleme zu bewältigen und drängende Fragen zu klären. Erst wenn das persönliche Umfeld nicht angemessen unterstützen kann, wenden wir uns an offizielle Beratungsstellen.

Im professionellen Verständnis ist Beratung nicht gleichzusetzen mit Ratschlag geben. Vielmehr ist damit eine Interaktion zwischen mindestens zwei Beteiligten auf Augenhöhe gemeint. Beratung versteht sich einerseits als eigenständige Methode in der Bewältigung und Unterstützung von beruflichen oder privaten Anliegen. Andererseits ist Beratung eine Frage der Haltung und der gegenseitigen Achtung. Martin Buber (1997, S. 32)¹ drückt diese Haltung so aus: «Der Mensch wird am Du zum Ich.» Er sagt damit, dass eine Beziehung davon abhängt, wie man sich gegenseitig begegnet. Das klingt banal, ist aber grundlegend, denn wie die Beziehung erlebt wird, beeinflusst den Beratungsprozess.

Je nach Auftrag eignet sich die Beratung für Einzelpersonen, Familien, Gruppen und Organisationen. Sie ist auf lebenspraktische Fragen und psychosoziale Themen der Lösungsfindung und -bewältigung ausgerich-

tet. Die Beratung hat in der Heil- und Sonderpädagogik eine vorbeugende und schützende, fördernde und stärkende sowie klärende und lösende Funktion. Dies mit dem Ziel, Handlungskompetenzen zu erweitern, Selbstmanagementfähigkeiten zu entdecken oder neue Zugänge zu Herausforderungen und Perspektiven zu eröffnen.

In dieser Ausgabe erhalten Sie einen Einblick in unterschiedliche Beratungsformate. Die Beiträge zeigen, wie (angehende) Fachpersonen der Heil- und Sonderpädagogik unterstützend Ressourcen aktivieren, Prozesse in Gang setzen und Menschen mit Behinderung und deren Bezugspersonen beraten und begleiten können. Dabei ist der thematische Bogen weit gespannt: von präventiven Ansätzen über das praktische Handeln bis zur (Selbst-)Reflexion von Haltung und Einstellungen in der Beratung. Zum Schluss wird die systemische Beratung mit ihren Phasen und methodischen Hilfsmitteln anhand von Praxisbeispielen veranschaulicht.

Beratung wie Heilpädagogik betrachten den Menschen in seiner Ganzheit, bemühen sich um Verständnis und eine verbesserte Kommunikation; dies mit dem Ziel, Brücken zum Gegenüber zu bauen. Folglich sind Beratung und Heilpädagogik untrennbar miteinander verbunden.



Andrea Rauchenstein
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin SZH/CSPS
andrea.rauchenstein@
szh.ch

¹ Buber, M. (1997). *Das dialogische Prinzip* (8. Aufl.). Heidelberg: Schneider.